

Einleitung

Wir sind mitten in unserer Predigtserie zum Heiligen Geist.

Zum Start der Serie haben wir unter anderem gehört, wie der Heilige Geist die Freunde von Jesus an Pfingsten erfüllt hat und sie dadurch begonnen haben, die frohe Botschaft von Jesus zu verbreiten. Vor einer Woche haben wir dann gehört, dass der Heilige Geist uns hilft, Jesus Christus nicht nur zu kennen, sondern zu erkennen. Mehr und mehr zu entdecken, was Jesus mit und in unserem Leben bewirken und verändern möchte. Heute wollen wir nun miteinander anschauen, wie und für was uns der Heilige Geist freisetzt.

Dazu springen wir mitten in die Apostelgeschichte, wo sich folgende Situation abspielt.

Petrus und Johannes sind gerade unterwegs zum jüdischen Tempel. Als sie dort ankommen, sehen sie einen Bettler, der seit 40 Jahren gelähmt ist.

Petrus spricht ihn an und sagt (Apg.3,6):

«Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi von Nazareth steh auf und geh umher!»

Und tatsächlich: dieser Mann wurde sofort gesund und ist aufgestanden.

Ein Wunder.

Und alle Menschen, die diese Situation mitbekommen haben waren fasziniert und sind zu Petrus und Johannes gelaufen.

Und als Petrus diese vielen Menschen sah, sagte er ihnen:

«Hey, dieses Wunder ist nicht geschehen, weil wir eine besondere Kraft haben. Oder weil wir etwas Besonderes sind. Sondern wegen Jesus Christus.

Jesus Christus, den man gekreuzigt hat. Und der am dritten Tag auferstanden ist.

ER ist es, der diesen Mann gesund gemacht hat.»

Und dann fordern Johannes und Petrus die Menschen auf:

«Liebe Leute, tut nun Busse. Kehrt um von euren gottlosen Wegen und folgt Jesus Christus nach. Glaubt an Jesus Christus, damit euch eure Sünden vergeben werden.»

Puuuh. Eines kann ich euch sagen: das kam gar nicht gut an. Zumindest bei den Pharisäern, den Sadduzäer und den Priestern. Alles jüdische Gelehrte. Sie haben sich über Johannes und Petrus fürchterlich aufgeregt.

Sie haben gesagt: «Das sind doch gar keine gebildeten Leute, sondern nur einfache Fischer. Das sind keine Studierten, keine Gelehrte. Was nehmen die sich raus, hier einfach so vor den ganzen Leuten zu predigen».

Die geistlichen Führer haben sich dermassen über Johannes und Petrus aufgeregt, dass sie die beiden ins Gefängnis geworfen haben.

Am nächsten Tag kam es zum Verhör, bei dem sie Johannes und Petrus unter Strafe verboten haben, weiter von Jesus zu sprechen. Sie sagten:

«Hört auf, von diesem Jesus zu erzählen. Hört auf den Leuten zu sagen, sie sollen diesem Jesus nachfolgen! Wenn ihr euch nicht daran haltet, wird es ernste Konsequenzen für euch haben».

Doch Petrus und Johannes antworten ihnen:

«Wir können nicht aufhören von dem zu reden, was wir gesehen und gehört haben von Jesus.

Von Jesus, der mit uns ist in den Höhen des Lebens. Der uns beisteht in den Tiefen. Der uns tröstet und stärkt. Uns hilft und versorgt. Wir können nicht aufhören von Jesus Christus zu reden.»

Die führenden Juden drohten den beiden nochmals mit Konsequenzen, wenn sie nicht aufhören und liessen sie dann frei.

Petrus und Johannes erlebten also gerade eine ziemliche Drucksituation und waren mega herausgefordert.

Sie wussten: Wenn wir weitermachen, dann droht uns Gefängnis, vielleicht Folter und der Tod. Und die Gemeinde wird verfolgt werden.

Mögliche Gefühle, die in einer solchen Situation hochkommen können: Angst, Sorgen, Stress, Frust, Unverständnis, Aggression.

Gemeinde

Spannend ist nun, was Petrus und Johannes nach ihrer Freilassung als erstes machen. Wir lesen es im ersten Vers unseres Predigttextes (Apostelgeschichte 4,23; GNB):

Nach ihrer Freilassung gingen Petrus und Johannes zu der versammelten Gemeinde und erzählten dort, was die führenden Priester und Ratsältesten zu ihnen gesagt hatten.

Stellen dir mal vor: Die Polizei hat dich für eine Nacht inhaftiert. Natürlich fälschlicherweise.

Wenn du jetzt am nächsten Morgen freikommt, wo gehst du als erstes hin? Mit grösster Wahrscheinlichkeit zu Menschen, die dir sehr nahestehen.

Und genau das haben auch Johannes und Petrus gemacht. Sie sind zur Gemeinde gegangen. Sie gingen direkt dorthin, wo sich die Christen treffen. Das sind ihre Geschwister. Es ist ein Ausdruck davon, wie nahe sich diese Christen sind. Wie fest sie untereinander verbunden sind.

Das erleben wir ja auch hier in der FEG Hochdorf. Unterschiedlichste Menschen kommen zusammen, weil sie das gleiche Anliegen haben: Jesus Christus.

Es ist für mich immer wieder bewegend, das persönlich zu erleben.

Kürzlich habe ich eine Person aus unserer Gemeinde im Spital besucht. Ich kenne diese Person nicht gut und sie mich auch nicht. Gleichzeitig merken wir aber auch: Wir stehen uns nahe. Weil es etwas in unserem Leben gibt, das uns verbindet: Jesus Christus. Er ist unsere Identität, ist unser Halt, unser Fundament. Das verbindet uns.

Genau so zieht es Johannes und Petrus zu ihrer Gemeinde.

Und als sie dort angekommen sind, erzählten sie ihrer Gemeindefamilie alles, was geschehen ist.

Sie legen alles auf den Tisch: «Schaut, das ist die Situation, das bewegt uns, das ist die Herausforderung». Und dabei haben sie sicher auch die Frage bewegt: «Was tun wir jetzt? Wie soll es nun weitergehen?».

Und wie reagiert die Gemeinde, als sie von der schwierigen Situation von Petrus und Johannes hört? Wir lesen es in Vers 24a:

Darauf beteten alle miteinander einmütig zu Gott:

Die Gemeinde hört von den Problemen und Herausforderungen von Petrus und Johannes und was machen sie? Sie nehmen sich Zeit fürs Gebet. Sie haben nicht gesagt: «Hey, das können wir uns nicht bieten lassen. Wir müssen uns wehren und für unser Recht kämpfen». Sie haben auch nicht enttäuscht ihren Rückzug aus Jerusalem geplant. Nein, sie haben gebetet. Und zwar alle miteinander. Sie haben nicht gesagt: Wer gerade Lust oder das Bedürfnis hat zum Beten, der soll dableiben. Sie haben auch nicht 3 Bedürfnisorientierte Gebetsgruppen gemacht. Nein, sie haben miteinander einmütig gebetet.

Jetzt ist es ja so, dass das Gebet brutal umkämpft ist. Vielleicht kennst du das aus deinem eigenen Leben. Wenn es ums beten geht, da hat man plötzlich die kreativsten Ideen, was man noch unbedingt erledigen sollte. Man ist plötzlich müde oder hat Kopfschmerzen, die einen vom Beten abhalten. Oder man hat einfach keine Lust zum Beten.

Das zeigt uns, dass das Gebet unglaublich angefochten ist. Der Teufel versucht alles, um uns vom Beten abzuhalten.

Und wisst ihr wieso? Weil Gebet unglaublich wirkungsvoll und kraftvoll ist. Im Gebet wird Gottes Arm bewegt.

Wisst ihr, dass eine Gemeinde wächst und aufblüht, hängt nicht vom super Pastor, der genialen Worship-Band oder den Räumlichkeiten ab. Sondern vom Gebet.

Deshalb fordert uns die Bibel immer und immer wieder zum Beten auf (1.Thess.5,17; GNB):

Hört niemals auf zu beten.

An dieser Stelle möchte ich dir Danke sagen für dein Gebet.

Für dein persönliches Gebet, dein Beten im Haustreff, im Missions- und Evangelisationsgebet, beim Gemeindegebetsabend.

Danke, nehmt ihr euch Zeit fürs Gebet.

Beten ist weltbewegend!

Gebet

Genau in diesem Bewusstsein haben auch die ersten Christen gelebt.

Interessant ist jetzt, WAS die Christen damals gebetet haben.

Das Gebet startet mit Vers 24b folgendermassen:

»Herr, du hast Himmel, Erde und Meer geschaffen und alles, was lebt.

Die Gemeinde bringt zuerst einmal zum Ausdruck: «Gott, du bist unser Meister. Du bist der Schöpfer von Himmel und Erde.

Dann beten sie weiter:

25 Durch den Heiligen Geist hast du unseren Vater David, deinen Diener, sagen lassen: »Was soll das Toben der Völker? Wozu schmieden die Menschen im Land vergebliche Pläne? 26 Die Könige der Erde haben sich aufgelehnt, die Machthaber haben sich verbündet gegen den Herrn und seinen Christus.«

27 Tatsächlich haben sie sich hier in Jerusalem verbündet gegen Jesus, deinen heiligen Bevollmächtigten, den du zum Retter bestimmt hast: Herodes und Pontius Pilatus, Menschen aus den fremden Völkern und Menschen aus dem Volk Israel. 28 Aber sie konnten nur vollziehen, was du in deiner Macht schon längst geplant und vorherbestimmt hattest.

Gott schreibt Geschichte.

In diesem Bewusstsein beten die ersten Christen. Das sehen wir daran, dass sie Psalm 2 zitieren und ihn mit dem Leben und Sterben von Jesus in Verbindung bringen.

Nachdem Jesus in den Himmel aufgefahren ist, haben sie durch den Heiligen Geist erkannt: Der Kreuzestod von Jesus, seine Auferstehung, wie das ganze abgelaufen ist. Das war nicht Zufall. Gott war nicht überrascht von dieser Situation und wusste nicht mehr, was tun.

Vielmehr hat Gott alles, was rund um die Kreuzigung und Auferstehung von Jesus geschehen ist, gewusst und geplant.

Und zwar deshalb, weil es der einzige Weg war, um uns Menschen zu retten. Die Todesstrafe, die wir Menschen aufgrund unseres gottlosen Lebens verdient haben, hat Jesus Christus stellvertretend für uns am Kreuz von Golgatha übernommen.

Welche Auswirkung dieses Geschehen hat, beschreibt Jesus folgendermassen (Johannes 11,25):

«Ich bin die Auferstehung, und ich bin das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, selbst wenn er stirbt.»

Alles, was am Kreuz von Golgatha mit Jesus geschehen ist, wurde von Gott vorherbestimmt und vorhergesagt.

Das war Gottes Plan.

Gott schreibt die Geschichte.

Im Gebet der ersten Christen kommt genau das zum Ausdruck.

Gott ist es, der die Weltgeschichte samt Amerikanern, Russen und Chinesen in seiner Hand hat.

Wir dürfen wissen: Wenn wir beten, dann reden wir mit dem allmächtigen und wunderbaren Gott.

Dem Gott, der dich im Mutterleib geformt hat.

Der dir Begabungen geschenkt hat.

Der in deinem Leben aber auch Grenzen und Schwachheit zugelassen hat.

Dem Gott, der HERR ist über deiner ganz persönlichen Lebensgeschichte.

Wir beten zu einem Gott, dem kein Ding unmöglich ist.

Zum Gott der Bibel, der einen guten Plan hat. Mit euch, mit uns, mit mir.

Die betende Gemeinde bringt also nicht einfach ihre Anliegen vor Gott, sondern vergegenwärtigt sich zuerst: zu wem beten wir? Wir beten zu dem, der alle Macht hat. Wir beten zum Schöpfer, zum Herrscher. Zu jenem Gott, der die Weltgeschichte in seiner Hand hält und lenkt.

Sie beten dann weiter (V.29-30):

29 Höre nun, Herr, wie sie uns drohen! Gib uns, deinen Dienern und Dienerinnen, die Kraft, deine Botschaft mutig und offen zu verkünden! 30 Hilf uns dabei! Strecke deine Hand aus und heile Kranke! Und lass staunenerregende Wunder geschehen durch den Namen deines heiligen Bevollmächtigten Jesus!«

Es ist ja schon hochspannend, wie diese ersten Christen gebetet haben. Ich meine, jetzt werden die so richtig bedroht, mit Gefängnis oder vielleicht sogar der Todesstrafe, und was machen sie? Sie bitten Gott nicht, dass er ihre Not beseitigt. Sondern sagen einfach: Gott, du siehst unsere Not. Hilf uns, die Botschaft von Jesus Christus mutig zu verkünden.

Wisst ihr, was diese ersten Christen machen?

Sie beten Gottzentriert und nicht problemfixiert.

Jetzt ist es ja so, dass wir ziemlich schnell problemfixiert beten. Das kenne ich von mir sehr gut. Ein Thema beschäftigt mich und ich sage Gott, wie er genau eingreifen soll. Ein Beispiel, das ziemlich sicher viele Eltern kennen ist, wenn die Kinder nicht gehorsam sind. Das gibt es sogar bei Pfarrerskinder 😊.

Als wir wieder mal eine solche Phase hatten, habe ich Jesus gebeten, dass er doch bitte schenken soll, dass die Kids gehorsamer werden. Und ich habe Gott gleich gesagt, was damit gemeint ist: dass ich Dinge nur einmal sagen will und nicht 5-mal. Und dass sie dann einfach machen, was ich sage. Und zwar ohne widerrede.

Das ist typisch problemfixiert.

Gott, du siehst die Prüfung, die vor mir liegt, schenk bitte, dass sie so und so läuft. Oder die Wohnung die ich suche. Schenk bitte mit bitte diese und jene Wohnung.

Oder: du siehst die schwierige Situation am Arbeitsplatz. Verändere du meinen Chef so und so.

Doch wenn ich Gott vertraue, wenn ich glaube, dass er es wirklich gut mit mir meint und eh alles in seiner Hand hat, dann muss ich Gott nicht genau sagen, was er zu tun hat.

Dann kann ich beten: Jesus, du hast meine Kids wunderbar geschaffen. Und du hast uns als Eltern die Verantwortung über sie gegeben. Komm du in diese Situation rein. Du weißt, was das Beste ist.

Ich bin überzeugt, wenn wir ausgerichtet auf Gott beten, dann verändert uns das. Weil wir eine ganz neue Perspektive bekommen. Wir drehen uns nämlich nicht mehr um uns und unsere Herausforderungen. Sondern um Gott und seine Möglichkeiten.

Und genau das erleben die ersten Christen. Sie schauen auf Gott.

Das können sie aber nur, weil sie Gott kennen.

Weil sie erfahren haben, dass Gott ihnen in Jesus Christus begegnet ist.

Jesus Christus, der auf diese Erde gekommen ist und für ihre und unsere Schuld gestorben ist. Jesus Christus, der auferstanden ist und lebt. Und damit sagt: du kannst mir vertrauen. Schau auf mich. Ich bin der Retter. Vertrau mir ganz.

Und vertrauen können wir ihm, indem wir sagen: ja, vergib du mir meine Sünden. Mein Leben gehört dir.

Das ist Gott kennen.

Wenn ich ihn so erfahre und annehme, schenkt mir der Heilige Geist die Gewissheit: ich bin ein Kind des allmächtigen Gottes. Dieser Schöpfer, der alles in der Hand hat, hält auch mich.

Und wenn ich dann so bete, auf ihn ausgerichtet, erkenne ich: er hat es wirklich im Griff. Er hat alles im Griff.

Und das gibt Ruhe.

Wenn ich das weiss, darf ich Frieden haben. Mitten in Herausforderungen.

Genau das haben die ersten Christen erlebt. Weil sie nicht problemfixiert, sondern Gottzentriert gebetet haben. Eine Gottzentriertheit, die auch beim einzigen konkreten Anliegen sichtbar wird, das sie aussprechen:

«Gib uns, deinen Dienern und Dienerinnen, die Kraft, deine Botschaft mutig und offen zu verkünden! 30 Hilf uns dabei! Strecke deine Hand aus und heile Kranke! Und lass staunenerregende Wunder geschehen durch den Namen deines heiligen Bevollmächtigten Jesus!«

Himmlischer Vater, schenk uns Mut, die frohe Botschaft von Jesus Christus zu verkünden. Und begegne den Menschen durch Heilungen und Wunder so, dass sie erkennen, dass das, was wir verkünden, auch stimmt.

Gott sei Dank, dürfen wir das immer wieder erleben. Äusserlich und innerlich. Wie Menschen beispielsweise von Krankheiten, Depressionen oder Süchten befreit wurden. Wie kaputte Ehen wieder Heil wurden und tiefe seelische Wunden sich geschlossen haben. Wie Menschen geheilt wurden von Hass und Neid. Neue Hoffnung und Freude bekommen haben.

Kleine und grosse Zeichen und Wunder, die darauf hinweisen: hier ist Gott am Werk. Was geschieht liegt ausserhalb von menschlichen Möglichkeiten.

Gottes Antwort

Und als die ersten Christen so gebetet haben: «Herr Jesus, schenke uns Mut, um zu deinem Wort zu stehen. Und deine Taten, Zeichen und Wunder sollen geschehen», geschah folgendes (V.31):

31 Als sie geendet hatten, bebte die Erde an ihrem Versammlungsort. Alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt und verkündeten die Botschaft Gottes ohne Furcht.

Jetzt antwortet der Gott der Bibel auf das Gebet der Gemeinde.

3 Dinge geschehen hier.

Als erstes bebte die Erde.

Man entdeckt diesen Umstand quer durch die Bibel. Es ist die Präsenz Gottes, die sichtbar wird.

Das kann ein Brausen, ein Wind sein. So war es an Pfingsten.

Es kann Feuer sein.

Hier ist es ein Erdbeben.

Es ist ein Ausdruck davon: Gott ist hier ganz präsent. Sie erfahren die Präsenz Gottes in ihrer ganzen Fülle.

Und dieses Erdbeben bestätigt uns auch: wenn eine Gemeinde betet, geschehen Dinge, die wir kaum für möglich halten.

Mit diesem Erdbeben und der Präsenz Gottes wurden die Christen dann vom Heiligen Geist erfüllt.

Sie hatten zwar den Heiligen Geist bereits, doch sie wurden alle neu erfüllt von ihm.

Sie wurden also erfüllt von der Kraft des Heiligen Geistes und wurden von ihm freigesetzt.

Freigesetzt, damit sie die Botschaft von Jesus Christus mutig und frei von Angst weitersagen können.

Die ersten Christen zeigen uns beispielhaft, wie ein befreites Leben mit dem Heiligen Geist aussehen kann.

Als sie mit Herausforderungen konfrontiert waren, betete die ganze Gemeinde zusammen.

Sie beginnen ihr Gebet, indem sie Gott als Schöpfer und HERRN loben.

Sie ehren ihn als den, der die Weltgeschichte schreibt.

Weiter ist ihr Gebet nicht problemfixiert, sondern Gottzentriert.

Sie geben Gott ihre Not und Herausforderung voller Vertrauen ab. Ohne ihm zu sagen, wie er das Ganze lösen sollte.

Ihr Anliegen war vielmehr, dass Gott ihnen hilft die frohe Botschaft von Jesus Christus mutig weiterzusagen.

Und dies durch Heilungen, Zeichen und Wunder bestätigt.

Auf dieses Gottzentrierte Gebet der Gemeinde antwortet Gott, indem er sie mit dem Heiligen Geist erfüllt.

Und ihnen dadurch ermöglicht, dass sie die Botschaft von Jesus Christus frei von Angst verkünden können.

Und genauso möchte dich der Heilige Geist auch freisetzen das zu tun, was Gott von dir möchte.

Wie das möglich wird, sehen wir am Beispiel der ersten Gemeinde.

Ich möchte euch motivieren und einladen, immer wieder in dieses Gebet der ersten Christen einzustimmen!